

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (1993)

Artikel: Bahnhofsbereich Friedrichstrasse, Berlin : Benedict Tonon mit Fritz Neumeyer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072964>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bahnhofsbereich Friedrichstraße, Berlin

Architekt: Benedict Tonon in Zusammenarbeit mit Fritz Neumeyer, Berlin

Mitarbeiter: Thomas Gerwatowski, Charly Pauli, Günther Eger

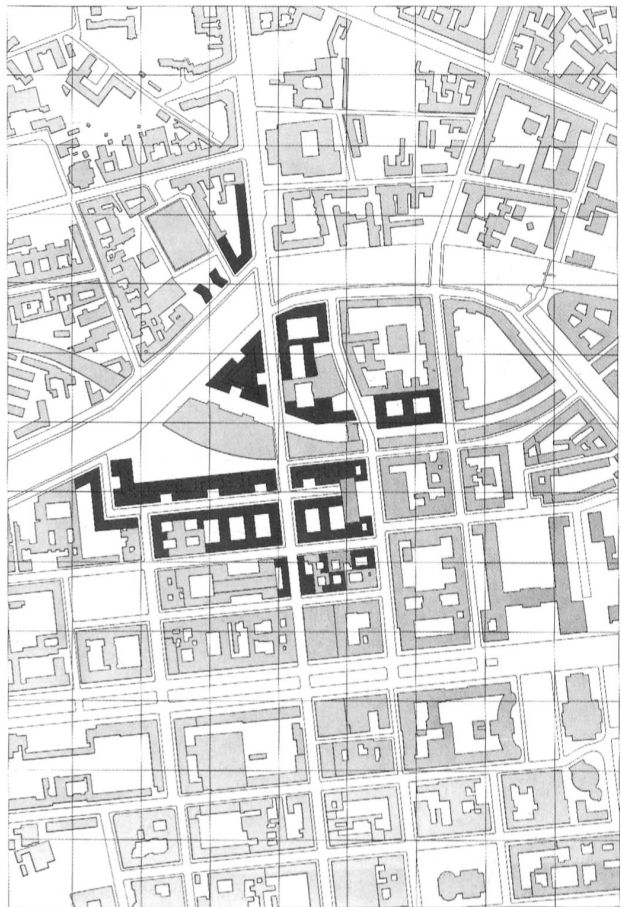
Städtebaulicher Ideenwettbewerb 1992 (ein 2. Preis)

Ziel ist die Entwicklung einer städtebaulichen Idee, von der das Thema des Stadteingangs für Berlin und für die Friedrichstadt in einer aus dem Organismus des Stadtgrundrisses entwickelten und in einer dem Stadtbenutzer sowohl von der Straße, der Bahn als auch vom Wasser her anschaulichen Weise in gestaltete Ordnung übersetzt wird, die die städtischen Zusammenhänge des Ortes im historischen Kontext neu erleben läßt. Ein neu zu gestaltender Stadtraum mit entsprechender Gelenk- und Integrationsfunktion soll zwischen den verschiedenen typologischen Strukturen des historischen Stadtgrundrisses, dem Solitär des Bahnhofgebäudes und dem räumlichen Band der Spree vermitteln. Eine Leitidee der Arbeit besteht in der Herstellung einer raumbildenden Architektur, die sich in der Herausarbeitung eines Stadtplatzes am historischen Stadtgrundriß orientiert, aber doch einen Übergang in die Friedrichstadt schafft, der als eine Art Filter und als Stadtkante zugleich eine Nadelöhrsituation zwischen dem neugewonnenen Stadtplatz und der Friedrichstraße als Kommunikationsader aufhebt. Mit der Friedrichstadt ist dieser Platzraum durch mehrere Durchgangshallen, urbane Foyers und eine neu angelegte Stadtstraße verbunden. Diese komplettiert das Raster des barocken Stadtplans der nördlichen Friedrichstadt und übernimmt eine Verteilerfunktion zwischen Friedrichstraße, Neustädtischer Kirchstraße und Spreeufer. Die Großblocks 115, 116 und IZH-Block können auf diese Weise verkleinert und in das proportionale Gefüge des Friedrichstädtischen Blocksystems eingebunden werden. Die auf diesem Weg gewonnenen, klar definierten Stadtblöcke lassen die Friedrichstadt von Süden her unmittelbar bis an den Bahnhof Friedrichstraße herantreten und geben der Friedrichstadt zugleich einen neuen nördlichen Stadteingang. Ein zweiter Leitgedanke dieser Arbeit besteht darin, die einzelnen Stadtinseln, die zwischen den ineinander verschlungenen und sich überkreuzenden Verkehrsbändern von Spreearmen und Bahntrasse entstanden sind, als eine morphologische Sequenz herauszuarbeiten, um eine Kontinuität dieser Stadträume herzustellen. Die Überbauung des Dreiecks zwischen Bahntrasse und Spree mit einem Berliner Stadtblock komplettiert die durch Spree und Bahn geformte Stadtinsel. Das aus dem Dreiecksblock aufsteigende Glasprisma gibt dieser ihren Kopfbau, ähnlich wie die Kuppel des Bode-Museums der benachbarten Museumsinsel einen entsprechenden städtebaulichen Akzent verleiht, durch den die Sequenz der städtischen Erlebnisräume anschaulich

wird. Die Symbiose eines Stadtblocks, der auf die Berliner Architektur des Expressionismus anspielt, mit einem gläsernen Kernbau, der sich auf Visionen von Entmaterialisierung und den Wunsch nach der Befreiung von den Bindungen des Architektonischen zurückbezieht, bezeichnet im Bewegungsablauf des Stadtraums der Spree, im Raumablauf der Friedrichstraße von Norden, sowie im Bewegungsraum der Fernbahn die Eingangssituation zur Friedrichstadt.

Ein dritter Leitgedanke besteht darin, den Spreelauf als einen ganz besonderen städtischen Raum erfahrbar zu machen, was eine zum Wasser orientierte Stadtkante bewirken soll, die in stärkerem Maße als bisher vorgesehen auf den gebogenen Raum des Flußlaufes an dieser Stelle Bezug nimmt. Dies erfolgt nicht allein durch den Dreiecksblock,

Lageplan



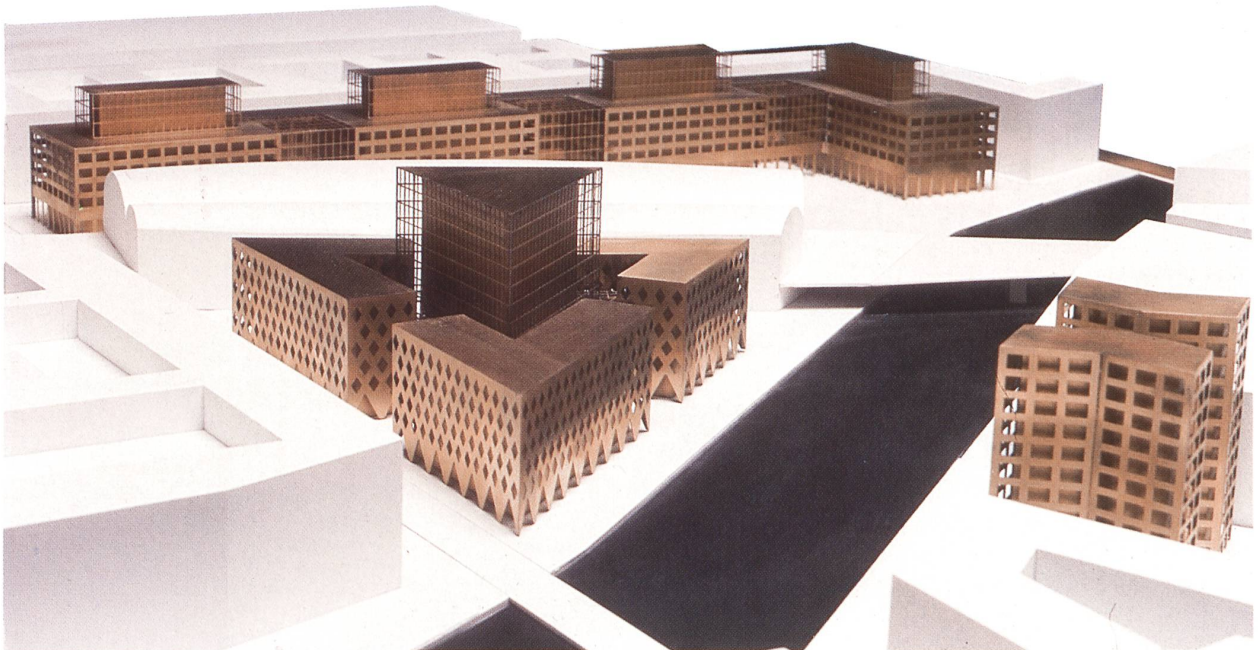
sondern auch durch die beiden Flügelbauten östlich des „Berliner Ensembles“. Diese beziehen sich auf eine morphologische Grundrißkonfiguration, die sich im historischen Stadtplan wiederfindet. Die Flügelbauten verkörpern eine Eingangssituation für das „Haus Dänemark“ in Anlehnung an den Zugang zum ehemaligen großen Schauspielhaus an dieser Stelle.

Nordseite Block 115, Block 116, IHZ-Block

Die Form des durchlaufenden Mäanders setzt nach Norden die gläsernen Durchgangshallen zur Friedrichstadt frei, nach Süden Eingangshöfe, die dem neu angelegten Straßen-

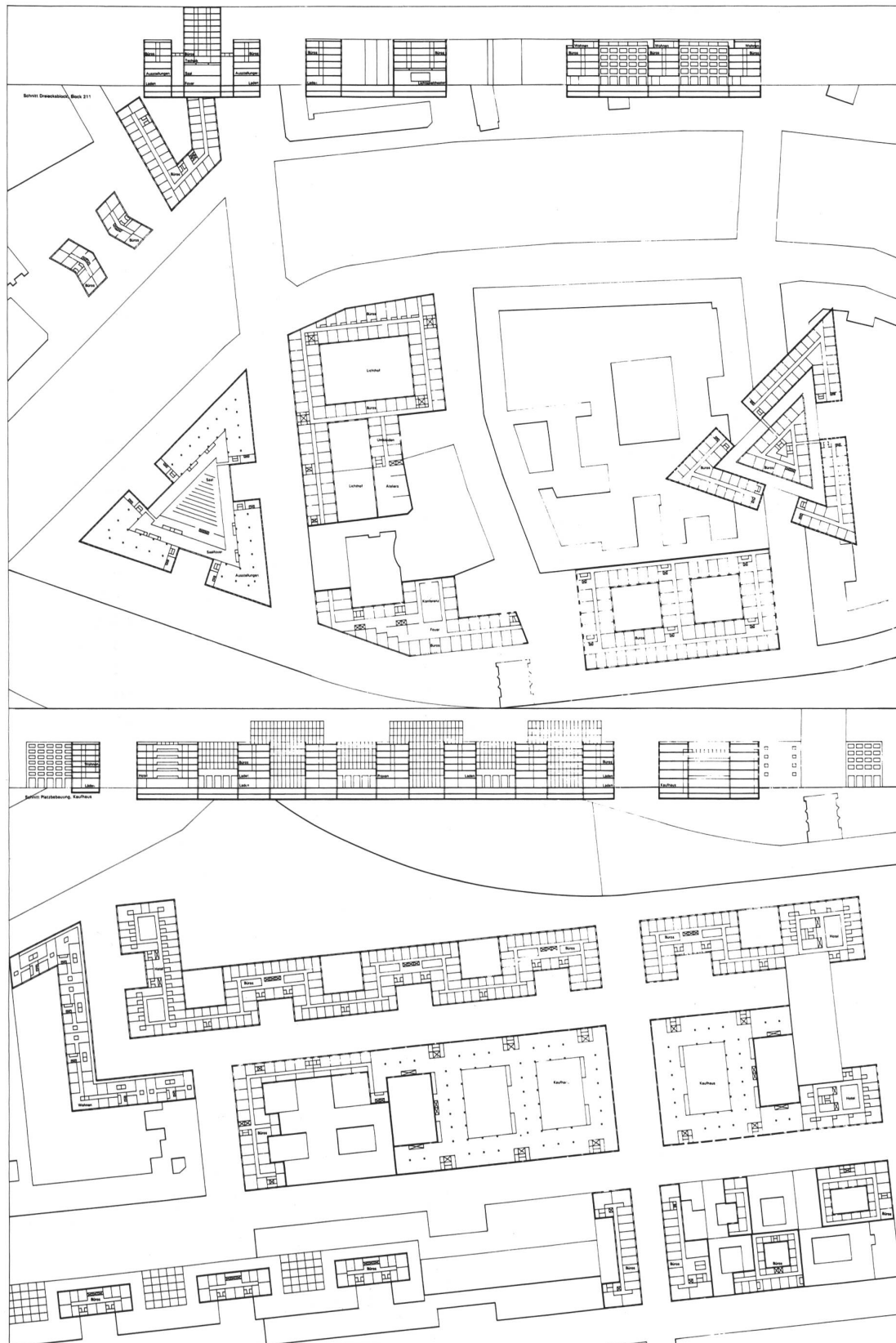
raum ihren spezifischen Charakter geben. Die Gesamtstruktur teilt sich in die nach Süden ausgerichteten Hofelemente mit einer zentralen Eingangshalle mit Aufzügen und Treppen und in Kupplungselemente mit einem Treppenkerneln, der in die Durchgangshalle mündet. In den Obergeschossen können diese Elemente beliebige Grenzverschiebungen über den gesamten Gebäudeablauf ermöglichen, wie sie auch als eigenständige Bausteine, etwa für Wohnzwecke, angelegt werden können. Die Erdgeschosse dieser Bebauung am Bahnhofsvorplatz können als Verkaufsflächen variabel aufgeteilt werden. Für die Mezzaningeschosse übernehmen die Durchgangshallen die Aufgabe der vertikalen Kommunikation. Die Obergeschosse werden als flexible Büroflächen angeboten, die im Mäander zusammen-

Modell

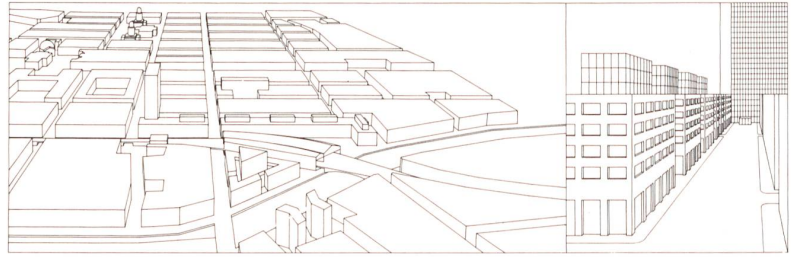




Erdgeschoß-Grundrisse und Ansichten



Normalgeschoß-Grundrisse und Ansichten



hängend oder in kleinen Einheiten genutzt werden können. Sie sind ebenso gut auch als Hotel in flexibler Grenzverschiebung zu den übrigen Büroflächen denkbar. Dieses Hotel befindet sich auf dem ehemaligen Grundriß des Blocks 116, während nach Osten auf dem Grundstück des IHZ-Blocks Büro- und Kongreßflächen angeboten werden können. Die Büroflächen in den Glashäusern oberhalb des Gesimses ermöglichen einen Blick über die Stadt.

Dreiecksblock 117 nördlich des Bahnhofes Friedrichstraße

Für die Nutzung dieses Gebäudekomplexes ist vorstellbar, daß der Sockel kulturelle Einrichtungen erhält. Vorgeschlagen werden Ausstellungshallen, ein Veranstaltungssaal, Kongreßräume und Restaurants mit Ausrichtung zur Spree. Die Obergeschosse können überwiegend Büro- und Verwaltungsräume aufnehmen.

Südseite Block 115, Block 116, IHZ-Block

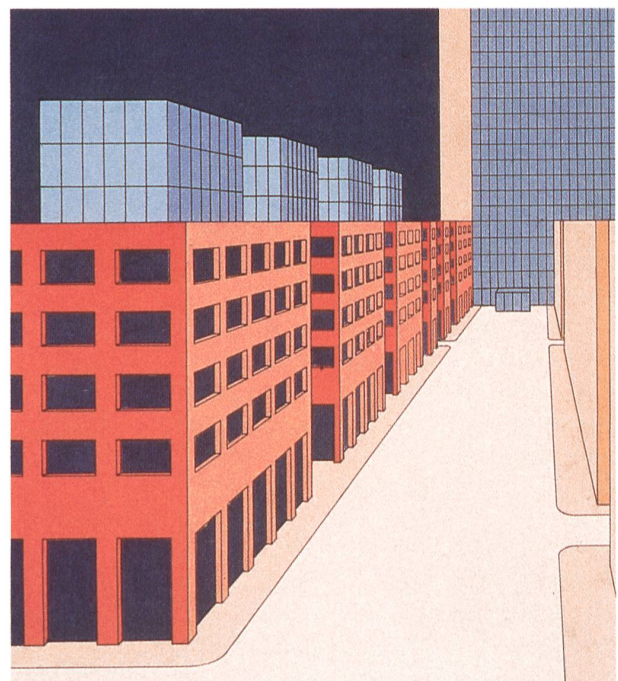
Durch die Ablösung der nördlichen Randbebauung kann im Bereich des Blocks 115 ein schlanker Friedrichstadtblock angelegt werden, der den Vorzug hat, ohne Hinterhöfe auszukommen, wirtschaftliche Ausnutzung verspricht und sich zugleich auf die Dimension von Stadtblöcken bezieht, wie sie weiter südlich im Stadtgrundriß vorzufinden sind. Es erscheint so möglich, auf dem Block 115 und dem IHZ-Block jeweils ein Kaufhaus vorzusehen, das durch die Reduzierung der Blocktiefe für das städtebauliche Umfeld eine angemessene Maßstäblichkeit anbietet. Der neu gefundene Maßstab bietet die Möglichkeit, wenige große Höfe allseits an den Stadtraum anbinden zu können, sie in der Nähe der Friedrichstraße ganz zu überbauen, das heißt mit Verkaufshallen zu versehen, während jeweils im Anschluß an die bestehende Bebauung Andienungs- bzw. Durchfahrtshöfe für Lastzüge vorgesehen sind. Die verbleibende Schließung des Stadtblocks 116 erhält eine besondere Qualität durch die Abwinkelung der neuen Stadtstraße und ihre Ausrichtung zur Spree. Diese Lage läßt es sinnvoll erscheinen, in den Obergeschossen mehr Flächen zum Wohnen vorzusehen.

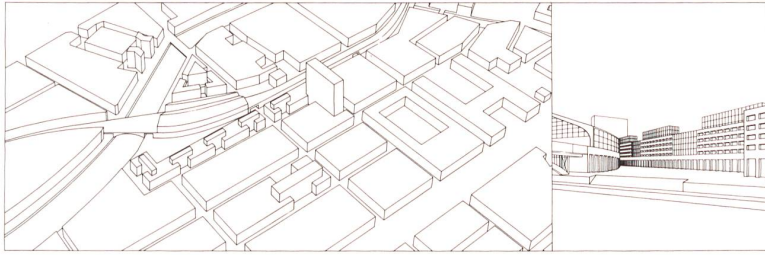
Block 211 mit dem Metropoltheater

Ausgangspunkt für das Konzept dieses Blocks ist das Metropoltheater, das seine Fassaden zur Planckstraße ins Blockinnere „klappt“ und Anlaß gibt, zwei dem Straßenraum zugewandte Vorhöfe auszubilden. Zugleich werden nach Süden Theater und Lichtspieltheater als kulturelle Nutzungen vereint. Das Lichtspieltheater schafft mit seinem Foyer eine Überleitung zur neu angelegten Passage entlang der S-Bahn-Bögen. Der Anschnitt dieser südlichen,

Block 210 b, Block Metropol-Hotel zur Friedrichstraße

Beidseits der Friedrichstraße wird die Reduzierung des Straßenprofils auf 14 Meter vorgenommen. Im Erdgeschoß sind Arkaden mit anschließenden Gewerbeflächen angelegt, während in den Obergeschossen Büro- und Geschäftsräume angeboten werden. Für den Metropol-Block ist es wünschenswert, den Kopfbau im Blockmaßstab um die Hochhausscheibe herumzuführen und so in die Seitenstraßen hineinzuziehen, daß vorhandene Eingangsnischen akzentuierter als zur Zeit freigesetzt werden können.





aber auch der nördlichen Flanke des Stadtblocks führt zu einer mit dem Dreiecksblock im Westen abgeschlossenen Stadtkonfiguration und öffnet das Kinofoyer und die Galerien im Süden zur Passage, im Norden die Repräsentationsräume der SFB-Studios zur Spree. Der ganze nördliche Blockteil kann ein großes Studio mit 1.500 Quadratmetern umschließen. Verwaltungsflächen, Nebenflächen und Werkstätten sind im Ring um dieses Studio angelegt.

Zur Friedrichstraße wird ein Fassandenrhythmus im Wechsel von größeren und kleineren Einheiten angelegt, der die vorhandene Fassade des Metropol-Eingangsbäudes umspielt. An der Friedrichstraße können durchgehend Läden angeordnet werden.

Südlicher Teil Block Planck-/Geschwister-Scholl-Straße

Das Theatermagazin zwischen Planck- und Geschwister-Scholl-Straße wird zum Metropoltheater verlagert, so daß in

dem zur Disposition stehenden Blockbereich kaum Gewerbe- und Wohnnutzung angeboten werden können. Der Fußgängerzone an den S-Bahn-Bögen sind Restaurants und Geschäfte zugeordnet. Die Obergeschosse können die Gewerbe und Büros aufnehmen, während die zwei obersten Ebenen als Terrassengeschosse für Wohnzwecke zur Verfügung stehen.

Block 301 b nördlich der Spree

Diese Flügelbauten nehmen im Erdgeschoß Flächen für gastronomische Zwecke auf und sind in den Obergeschossen besonders gut für Appartements geeignet, können aber auch als Büros genutzt werden.

Der Ergänzung des Blocks 301 b kann zur Friedrichstraße hin mit Läden und Restaurants im Erdgeschoß und mit Büros und Wohnen in den Obergeschossen wieder vervollständigt werden.

B. T.

